



Steffen Liedmeyer

Gradierwerk und Solespeicherturm im Salinenpark Rheine. Der Turm von 1909 enthielt gereinigte Sole für Bäder.

DIE GOTTESGABE

Zu den bedeutendsten Technikenkmälern NRW aus vorindustrieller Zeit gehört der Salinenpark im münsterländischen Rheine, wo sich die Salzgewinnung bis ins Jahr 1022 zurückverfolgen lässt. Die Saline stand zeitweilig unter der Kontrolle des 1437 gegründeten Klosters Bentlage, erreichte ihre Blütezeit aber erst ab 1611 unter den adligen Herren von Velen, die das Salz als Gottesgabe betrachteten und den Betrieb daher auch so nannten. Nach der Übernahme durch die Münsterische Salinen-Societät wurde die Anlage Mitte des 18. Jahrhunderts durch den bedeutenden Architekten Johann Conrad Schlaun ausgebaut. Die Nutzung als Solebad begann 1889 und endete 1974. Obwohl im Gradierwerk seit 1940 eine große, durch Sturmschäden verursachte Lücke klappt, präsentiert es sich immer noch in eindrucksvollen Dimensionen. Die NRW-Stiftung unterstützte den „Verein zur Förderung der Saline Gottesgabe“ bereits mehrfach. Zum Pionierprojekt wurde die Aufstellung eines Glaspavillons mit „Schaupfanne“ und automatisiertem Siedevorgang im frei zugänglichen Gelände des Parks. Anders als historische Bleipfannen fiel die aus Edelstahl gefertigte Schaupfanne binnen weniger Jahre dem durch das Salz bedingten Metallfraß zum Opfer. Hinzu kamen Kondensationsprobleme, so dass die Installation unter Berücksichtigung der gewonnenen Erkenntnisse neu geplant werden musste. Zuletzt unterstützte die NRW-Stiftung eine Medienstation im Siedehaus, die unter anderem eine Zeitrafferdarstellung des in der Realität sehr langwierigen Siedeprozesses bietet.

Zum Podcast: 



NRW-Stiftung

Der Pavillon mit Schausiedepfanne im Salinenpark Rheine dient zur Veranschaulichung des traditionellen Siedeprozesses auch außerhalb des alten Siedehauses.